

Dein Wort ist unseres Fusses Leuchte und ein Licht auf unserem Wege! [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Eugen Sutermeister, Burtengasse 6, Bern

Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluss vier Tage vor Erscheinen

Nr. 14

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Goldmark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege!

(Psalm 119, 105).

(Schluß)

Nicht nur können wir aus dem Wort Gottes lernen, wie wir leben sollen, sondern durch das Wort Gottes können wir auch in die Zukunft sehen und wissen, was kommen wird. Ja, das Wort Gottes leuchtet uns voraus, damit wir den Weg sehen, es leuchtet uns in die Zukunft. Das Wichtigste davon ist, daß wir aus der Bibel vernehmen, daß Jesus Christus wieder kommen wird und die Zeichen der jetzigen Zeit sagen uns, daß er bald kommen will. (Matth. 24, 32—33.) Wann das geschehen wird, an welchem Tage, das wissen wir nicht, denn in der Bibel lesen wir: „Niemand weiß es (an welchem Tag und zu welcher Stunde), auch die Engel im Himmel nicht, sondern nur Gott allein. (1. Thessalonicher 5, 2—11!)

Aber daß Jesus wiederkommen wird, das wissen wir ganz bestimmt. Denn Jesus hat es selber gesagt, daß er kommen werde in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. (Matth. 24, 30.) Das Gleiche sagten die Männer in weißen Kleidern zu den Jüngern, als Jesus in den Himmel aufzuehr: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen, wird kommen, wie ihr ihn habt gesehen gen Himmel fahren.“ (Apostelgeschichte 1, 10—11.) Darauf, meine Lieben, wollen wir uns herzlich freuen, denn wie oft haben wir schon gedacht, wenn wir lasen, was Jesus den Menschen Gutes tat, ihnen von der Liebe Gottes erzählte, ihnen half, sie tröstete, sie warnte, sie gesund, auch sehend und hörend machte und die Toten auferweckte! Schade, daß Jesus nicht mehr da ist, wir möchten gern auch zu ihm gehen.

Daß Jesus Christus nun bald kommen wird, das glauben viele Leute und ich selbst glaube es auch. Es ist auffallend, wie viele Schriften jetzt überall gedruckt werden, worin wir ermahnt werden, uns bereit zu halten, um Jesus zu empfangen. Wie eine Hausfrau, wenn sie einen Gast erwartet, die Wohnung feigt und reinigt und alles ordnet, so wollen auch wir unsere Herzen gut prüfen, ob sie rein seien. O, wir wollen Liebe üben und alle bösen, selbstsüchtigen Gedanken fortjagen, damit Er Gefallen an uns hat. Denn an den Zeichen der Zeit, davon ich euch ein andermal erzählen will, er-

fennen wir, daß Jesus vor der Türe steht und bald kommen wird, um seine Kinder, das heißt die Menschen, welche fest an ihn glauben und ihm gehorsam sind, abzuholen (1. Thessal. 4, 16—18) und um dann einige Zeit später sein herrliches Friedensreich aufzurichten, davon wir in der Bibel lesen und auf welches wir uns so sehr freuen.

Jetzt ist auf der Welt noch so viel Streit und Zank und Selbstsucht, viel Gottlosigkeit, Unglaube, Unzucht, Trunksucht, feste, Untreue, Schamlosigkeit (auch in der Bekleidung), Ungehorsam der Jugend gegen die Eltern usw., und Gott wird die ungehorsamen Menschen noch schwer strafen müssen. (Matth. 24, 37—42.) Ja, eine große Trübsal wird noch über die gottlosen Menschen kommen, wie noch keine gewesen ist, aber nachher wird es 1000 Jahre lang Frieden geben und Jesus wird die Menschen regieren. Da wird kein Streit und Zank und Krieg mehr sein, kein Neid und keine Bosheit, keine Schadenfreude, keine Lüge, keine Selbstsucht, es wird keine Diebe oder Räuber mehr geben, auch keine Polizei und keine Zuchthäuser. Jesus wird Recht schaffen den Elenden des Volkes, er wird retten den Armen, der um Hilfe schreit. Und denkt: Es wird auch keine Kranken mehr geben! Den Blinden werden die Augen aufgetan und der Tauben Ohren geöffnet werden und die Lahmen werden springen wie Hirsche und die Junge der Stummen wird jubeln. (Jesaias 35, 5—6.) Die Menschen werden nicht mehr früh sterben, sondern sie werden wieder so alt werden wie die Menschen vor der Sintflut, mehrere hundert Jahre alt und es wird ähnlich sein wie im Paradies. Sogar die Tiere werden einander kein Leid mehr zufügen. (Jesaias 11, 6—8.)

Liebe Freunde, darauf wollen wir uns von ganzem Herzen freuen. (2. Petrus 1, 19.)

Gott sei Lob und Dank, daß er den Vorhang von unsern Augen weggenommen hat und wir mit frohem Herzen in die Zukunft schauen und uns freuen dürfen auf eine bessere, schönere Zeit! Und wir wollen Jesus bitten, daß er bald komme, um sein herrliches Friedensreich aufzurichten. Er reinige unsere Herzen und lenke unsere Gedanken nach seinem Wohlgefallen, damit auch wir in diesem wunderbaren Königreich wohnen dürfen. Gern wird Jesus, Gottes Sohn, uns die Türe auf tun und uns hineinziehen, wenn er sieht, daß wir aus Liebe zu ihm aufrichtig seinen Willen zu tun suchen, ernstlich die bösen Gedanken zu überwinden trachten und es

glauben, daß sein Blut, das er am Kreuz für uns vergossen hat, uns rein macht von aller Sünde. Lest Matthäus 7, 21, sodann 1. Joh. 1, 7—10; Offenbarung 3, 20—21 und zum Schluß 1. Thessal. 5, 23—24.
„Ja, getreu ist Er, der euch ruft, er wird's auch tun.“
G. Brack.

Zur Unterhaltung

Arm und doch reich!

(Eingefandt von einem gehörlosen Leser).

„Ach, der arme, arme Bursche!“ sagten alle mal die Leute, wenn sie des Bäckermeisters Brotbeck Lehrlingen in der weißen Schürze und der Bäckermütze mit dem Brotkorb auf der rechten Schulter durch die Straßen des Städtchens eilen sahen, um in der Morgenfrühe den Kunden das Neugebäck noch „ofenwarm“ ins Haus zu bringen.

Aber warum denn — „der arme Bursche“?

War's deshalb, weil Meister Brotbeck ein gar gestrenger Herr war, bei dem ein Lehrlinge nicht eben auf Rosen gebettet war?

Gewiß, auch deshalb; aber nicht allein.

Wilhelm war nämlich von seinem siebenten Jahre an taubstumm. Er hörte nichts und hatte in einer Taubstummenanstalt mit Mühe sprechen gelernt. Darum sagten die Leute, so oft ihnen Wilhelm begegnete: „Ach, der arme, arme Bursche!“

Aber es war noch etwas anderes dabei, weshalb sie das „arme“ so betonten. Es war im Städtchen allgemein bekannt, daß Wilhelm an den Folgen der Sünden seines Vaters trug.

Dieser war ein stadtbekannter Trinker gewesen und war erst vor zwei Jahren gestorben. Seinem Vater verdankte der Junge sein Leiden. Und das war so gekommen:

Als der Knabe sieben Jahre alt war, kam der Vater, wie so oft, betrunken nach Hause und fing nach Trinkerart Skandal an. Das war nun keineswegs etwas Seltenes, und Frau und Kinder waren daran gewöhnt. Man bedenke: daran gewöhnt, daß der Vater wie ein Wahnsinniger im Hause umhertobt.

An diesem Abend aber war es ganz besonders schlimm. Der Betrunkene war sehr aufgereggt, und es dauerte nicht lange, da fiel er über seine Frau her, um seine Trinkerwut an ihr auszulassen. Das war leider auch nichts Seltenes; aber diesmal sah es der kleine Wilhelm.

Voller Angst um seine Mutter hing er sich an den Arm des Vaters, um ihn zurückzuhalten; aber das verstand der Wütende verkehrt. Er schleuderte sein Söhnlein von sich, und es schlug mit dem Hinterkopf auf die Kante des Kohlenkastens, sodaß es wie tot liegen blieb.

Die Mutter schrie laut auf; aber weder der Anblick des bewußtlosen Kindes, noch die Angst seiner Frau konnten den trunkenen Wüterich abhalten, auf seine Frau einzuschlagen. Auf das Geschrei aber kamen Nachbarn herbei und befreiten das arme Weib aus den Händen des Tobenden. Man denke, die Frau muß aus den Händen des eigenen Mannes befreit werden!

Der Arzt wurde geholt, der bei dem immer noch bewußtlosen Kinde eine schwere Gehirnerschütterung feststellte und wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens hatte. Er ordnete die Ueberführung des Kindes ins Krankenhaus an.

Erst nach zwei Tagen kam das Kind wieder zum Bewußtsein, und bald merkte man, daß es durch die schwere Gehirnerschütterung das Gehör und die Sprache verloren hatte.

So glücklich die Mutter auch darüber war, daß ihr Kind am Leben blieb, so trug sie doch außerordentlich schwer an den Folgen jenes von dem Vater verursachten Unfalls.

Der Vater behauptete nachher, er wisse nichts mehr von der ganzen Sache, und das mochte ja auch richtig sein. Infolgedessen hielt er sich für sozusagen unschuldig, wie das ja ebenfalls Trinkerart ist. Er weinte und klagte wohl auch, aber es kam ihm nicht in den Sinn, und er wollte es einfach nicht als Tatsache annehmen, daß sein unseliges Trinken die Ursache sei. Er ist denn auch weiterhin ein Trinker geblieben und ist als solcher früh ins Grab gesunken.

Wilhelm war ein geradezu musterhafter Bäckerlehrling, der selbst einen Brotbeck zufriedensstellte, und das wollte viel sagen. Nach der Lehre kam er zu einem anderen Bäcker als Geselle, und dieser war ebenfalls sehr mit ihm zufrieden.

Da kam der Krieg, und Brotbeck mußte als älterer Landwehrmann am 5. Mobilmachungstage ins Heer eintreten. Was sollte nun aus dem Geschäft werden?! Seine Frau sah in drei Monaten einer schweren Stunde entgegen, und sie konnte sich nicht um das Geschäft kümmern.

Da lief Brotbeck zu seinem Konkurrenten, der als älterer Mann nicht mit in den Krieg zu ziehen brauchte, und bat ihn flehentlich,